

EIN TROCKENER PLATZ FÜR DIE ACHENSEEFLOTTE – EIN WARMER ORT FÜR DAS ALPENSCHNEEHUHN

Am 1. Mai öffnet das Heimatmuseum Achentäl im "Sixenhof" wieder seine Tore

Kaum zu glauben wie viel Geschichte ein Bauernhaus zu vermitteln vermag. Der Sixenhof in Achenkirch, heute als Museum genutzt, ist selbst ein wichtiges architektonisches Dokument ländlichen Bauens. Er ist wieder in gutem, weitgehend originalem Zustand versetzt. Veränderungen betreffen vor allem die Innenausstattung, die der musealen Präsentation der Geschichte des Tales, angepasst wurde. So dokumentieren sowohl der Bau selbst als auch die Objekte, die er nun beherbergt die Geschichte des Achentales.



Der am Nordufer des Achensee gelegene Sixenhof wird erstmals 1361 urkundlich erwähnt. Das heutige Aussehen erhielt er 1810, nachdem ein Feuer den Vorgängerbau zerstört hatte. Es handelt sich um einen Einhof, wie er die Landschaft um den Tegernsee bestimmt, denn von hier aus wurde das Achentäl einst besiedelt. Aus diesem Grund kam diese Hausform hierher. Wohn- und Wirtschaftsbereich bilden eine bauliche Einheit. Das Erdgeschoß ist gemauert, während Ober- und Dachgeschoß in Holzblockbauweise ausgeführt sind. Giebel und die mittig angelegte Eingangstür befinden sich an der Südseite. Gleich einem Band umgibt ein Balkon die West-, Süd- und Ostseite des Obergeschoßes. Ein weiterer Balkon ist an der Südseite dem

Dachboden vorgeblendet. Der an der Nordseite angefügte Stall ist von Westen durch eine Rampe befahrbar.

Der Erbhof ging 1964 in den Besitz der Gemeinde Achenkirch über. Der 1984 gegründete "Förderverein Achentäler Heimatmuseum" übernahm die Renovierung des Hauses und drei Jahre später konnte das Projekt "Sixenhof" realisiert, das heißt das Museum eröffnet werden.

Als Museum entspricht der Sixenhof ganz dem Bild des klassischen Heimatmuseums. Dies betrifft zum einen die Themen, zum anderen die Präsentationsform, die jedoch hier inhaltlich nicht zu überladen beziehungsweise bezüglich der Exponate nicht allzu überfüllt wirkt.

Der Sixenhof vermittelt das Leben in einem Bauernhof aus dem beginnenden 19. Jahrhundert bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts nur mehr zum Teil, da das originale Mobiliar größtenteils entfernt und durch Einrichtungsgegenstände von anderen Gebäuden ersetzt beziehungsweise ergänzt wurde. Daher ergibt sich für die BesucherInnen wie üblich bei Heimatmuseen ein sehr ambivalentes Bild, ein Geschichtsbild mit sehr viel individuellen Ein- und Ausblendungen.

Der Museumsrundgang beginnt für die BesucherInnen mit dem Eintritt in die *Stube*, gleich beim Eingang rechts. Der aus dem 19. Jahrhundert stammende Ofen mit honigfarbenen Kacheln stammt nicht vom Sixenhof. Er kann von der anschließenden Küche aus beheizt werden. Luken am Plafond machen es möglich, dass warme Luft in die darüber liegende Schlafkammer gelangen kann. Eine durchgehende Bank verläuft entlang der Stubenwände. Der Herrgottswinkel mit dem Tisch und den Stühlen befindet sich in der Süd-Ost-Ecke. In den zwei Wandkästen wurden einst Dokumente und die Hausapotheke aufbewahrt.



Zur Ausstattung der anschließenden *Rauchkuchl* gehört nicht nur ein großer, offener Herd mit Blasebalg, Kesselreiber, Käsekessel und Pfannenhalter mit den verschiedensten Pfannen, sondern auch eine Steige mit Hühner, die im Winter beim warmen Herd Platz fanden sowie ein steinerner Brunnen, eine hölzernen Halterung mit Teigschüsseln, Ablagen mit unter anderem Gugelhupfformen, Milchkannen und Milchmaß sowie ein tiefer Einbauschrank neben der Türe.



Was einst wohl ein Pferdestall war, ist heute eine *Schmiede* mit Esse, großem Blasebalg und den entsprechenden Werkzeugen und geschmiedeten Gegenständen. Obwohl sich diese Hufschmiede, wie auch andere Werkstätten sich nie im Sixenhof befunden haben, so ist ihr Erhalt dennoch von großem Wert für die Nachwelt.

Gegen Norden schließt der *Stall* an das Haus an. Er ist durch Koppeln und Halterungen für die Tiere eingeteilt. Durch die westliche Türe wurde das Vieh auf die Weide, durch das östliche Tor zur Tränke geführt. Das Heu konnte von oben, von der Tenne aus, den Tieren zum Fressen gegeben werden. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass hier auch das "Stille Örtchen" platziert war.

Hier im Stall wird zwischen dem 26. November 2010 und 6. Jänner 2011 die "Tiroler Bergweihnacht" gefeiert. Die bekleideten Figuren der Weihnachtskrippe sind lebensgroß gestaltet und werden von lebendigen Tieren umgeben.

Entlang der Westseite schließen vier Räume an. Gegenüber der Schmiede befindet sich die *Krautkammer* mit den entsprechenden Geräten zur Verarbeitung des so wichtigen Nahrungsmittels.

Die *Vorratskammer*, auch als Speis beziehungsweise Speisekammer bezeichnet, beinhaltet zum Beispiel eine Leinölpresse und die verschiedensten Vorratsgefäße.

In der *Milchkammer* sind unter anderem Zentrifugen, Butterkübel, Model und Käseformen ausgestellt. Hier befindet sich auch eine Feuerstelle, wohl um im Winter für die Aufbewahrung der Milchprodukte eine adäquate Temperatur zu erzielen.

Gegenüber der Stube ist eine *Werkzeugkammer* mit den verschiedenen land- und forstwirtschaftlichen Geräten eingerichtet. Dazu gehören zum Beispiel Äxte, Schabeisen, Hobel, Reibhacken, ein Wasserleitungsbohrer, Rechenzahnschlagel, Falzhobel, Zimmererbeil, Schindeleisen sowie eine Brunnenbohrzange und eine Beerenriffel.

Wie schon erwähnt befindet sich über der Stube, also im Obergeschoß die so genannte *Stubenkammer* beziehungsweise Schlafkammer. Sie wurde mit Möbeln aus der Zeit um 1870 neu eingerichtet.

Die ehemalige *Kuchlkammer* daneben wurde in zwei Räume geteilt. Der eine Raum nimmt das Thema der Tiroler Freiheitskämpfe in Gestalt von Anton Dominikus Aschbacher auf. Er war um 1804 Kurier des Kaisers in Frankreich, Berater Andreas Hofers und Kommandant des Zentrums in der Bergisel Schlacht am 1. November 1809. Im anderen Raum ist die Werkstatt des letzten Achentaler Schusters Adolf Messner ausgestellt.

In der ursprünglichen *Holzkechkammer* sind alte Trachten und Brauchtumsgegenstände zu sehen, aber auch Exponate, die an die einstige Bedeutung der Jagd erinnern.

In der *Tenne* haben große Exponate wie Schlitten, Wägen und andere Transportgeräte Platz gefunden. Interessant ist der Nachbau eines Rindenkobels, in dem die Holzknechte im Sommer im Wald Unterschlupf fanden.

Im einstigen *Abstellraum* sind heute Modelle zum Beispiel vom Sixenhof oder vom Grandhotel "Scholastika" sowie das Talrelief, das der Volksschullehrer Knoll um 1900 geschaffen hat, ausgestellt. Alte Fotos und Stiche, vor allem Reproduktionen, illustrieren die Feldarbeit sowie alte Gebäude.

In der *Troadkammer* ist seit 1993 ein Diorama zu sehen, welches einheimische Wild- und Vogelarten veranschaulicht, wie zum Beispiel das Alpenschneehuhn, der Tannenhäher, die Birkenhenne, das Wiesel, die Rabenkrähe und der Kolkkrabe. Als akustische Begleitung sind Vogelstimmen zu hören.



In der abschließenden *Gastkammer* zeigen unter anderem Flachsbrecheln, Wolltatschen, Haspeln, Spinnräder und ein mehr als 200 Jahre alter Webstuhl die Flachsverarbeitung von der Flachspflanze bis zum Leinenstoff.

Im *Hausgang* steht ein Steinölträger, der auf einen weiteren wichtigen Einkommenszweig verweist, auf das Steinöl, das vom benachbarten Bächental über den Gröbenhals ins Achental transportiert wurde.

Der Dachboden ist ebenfalls in kleine Räume abgeteilt und seit 1993 für die BesucherInnen zugänglich. Ein Raum ist der *Feuerwehr* gewidmet und mit Ausrüstungsgegenständen sowie Dokumentationen über Großbrände, die sich im Achental ereignet haben, gestaltet.

Die Bedeutung der *Fischerei* verdeutlicht der nächste Raum. Von deren Wichtigkeit berichtet schon das Fischereibuch von Kaiser Maximilian I. von 1504. Heute dokumentieren verschiedene Fanggeräte sowie Bilder der Fischarten vom Fischfang als wichtigen Erwerbszweig.

Der See ermöglicht seit mehr als hundert Jahren auch ein Einkommen durch die Schifffahrt. Modelle aller Schiffe der Achenseeflotte, die vor allem während der Sommermonate für die Gäste zur Verfügung steht sowie ein originales Steuerrad von 1889, ein Anker und eine Bugflagge schmücken die große Vitrine.

Im ersten Raum an der Westseite wird mittels des *geologischen Talquerschnitts* vom Dalfazer Joch zur Hohen Gans die Entstehungsgeschichte vom tropischen Flachmeer zu den heutigen Bergen des Karwendel- und Rofengebirges dargestellt.



Im zweiten Raum wird die Holzbringung veranschaulicht. Die Holzarbeit spielt für das Achental eine wichtige Rolle. Zu den Transportmöglichkeiten zählten Triften, Klausen, Loiten, Riesen, Rollbahnen, Flösse und Schlitten, die anhand von Modellen oder Fotos gezeigt werden. Holzkechthütten werden ebenfalls anhand von Modellen dokumentiert.

Zahlreich sind die Ausstellungsgegenstände und informativ die Themen im "Heimatmuseum Achental" aufgezeigt. Wie bisher, als das Museum sukzessive sich mit Exponaten füllte, ist für den Verein, als Träger des Museums, die Sammeltätigkeit noch lange nicht abgeschlossen.

Öffnungszeiten: 1. Mai bis 31. Oktober täglich von 13:00 – 17:00; ab 20 Personen ist nach Voranmeldung eine Sonderführung möglich

Adresse: A-6215 Achenkirch, Achenkirch 29

Tel.: +43 (0) 5246 / 6508, bei Voranmeldungen +43 (0) 5246 / 5303 (Tiroler Wanderhotel Achentalerhof)

Mail: info@sixenhof.at

<http://www.sixenhof.at/>

© Land Tirol; Dr. Inge Praxmarer, Text und Abbildungen

Abbildung (1) © Heimatmuseum Achental

Abbildungen:

- 1 - Der "Sixenhof" in Achenkirch
- 2 - Kachelofen in der Stube
- 3 - Schmiede
- 4 - Diorama, Ausschnitt
- 5 – Holztransport, Modell